



# Der Spiegel



für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Dien. Festung, außerhalb des Wasserthores, in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

7.

Mittwoch, 22. Jänner.

1840.

## Der Gang um Mitternacht.

(Fortsetzung.)

Den Tag darauf wiederkommend, fand ich den Diener im Vorgemach, der mir ein Briefchen überreichte. Es enthielt mit einer febernden Hand kaum lesbarlich einen Dank für die gestrige Dienstleistung und zugleich die Bitte, nicht mehr am Krankenbette zu erscheinen, da meine Hilfe unnütz sei und der Kranke sie nicht begehre. Ich faltete dieses seltsame Schreiben zusammen, ungewiß, was hier zu thun sei, als mein Blick auf den Diener fiel und ich in dessen Zügen eine heftige Unruhe ausgedrückt sah. Auf meine Frage, wie sich denn der Hauptmann befinde, erwiderte jener: „Schlecht, mein Herr, sehr schlecht. Wir wissen uns nicht zu helfen. Er liegt jetzt im heftigsten Fieber. Wenn es so fort geht, kann er in wenigen Stunden todt sein.“ — „So ist die äußerste Gefahr!“ rief ich. — „Ja,“ erwiderte der Besorgte, „allein dennoch darf ich Sie nicht hinein lassen; er hat es mir auf das Strengste unterfagt, einen fremden Mann an sein Bett zu führen.“ — „So schilt nach einem andern Arzte.“ — „Auch das dürfen wir nicht. Er kennt keinen Arzt in der Umgegend; am besten kanntesten ist er noch mit Jhnen.“ — „So will ich hinein!“ rief ich entschlossen.

fen. „Wenn Lebensgefahr ist, so hat der Arzt auf keine Verbote der Art zu achten.“

So machte ich mir gewaltsam Bahn. Der Hauptmann erkannte mich nicht. Das Fieber, seit meiner Abwesenheit im Steigen, hatte einen nervösen Typus angenommen: es war die entschiedenste Gefahr. Der Erfolg der Krankengeschichte gehört nicht hieher; es sei genug, daß ich qualvolle Nächte zubrachte und mit meinem Patientien litt. Es gelang mir durch unausgesetzte Pflege, ihn zu retten; aber die Wurzel des Nebels, die in der Seele haftete, vermochte ich nicht zu entfernen. Den menschlichen Kräften ist ihr Ziel gesetzt; wir sollen daran gemahnt werden, daß wir nur mittelbar helfen können, daß die eigentliche direkte Hilfe immer ein Werk der Gnade ist und bleibt. Mit diesem Gedanken muß der eitle Stolz auf unsere Unfehlbarkeit schwinden; die vollendetste Kunst ist immer, gegenüber der göttlichen Hilfe, ein ohnmächtiger Versuch, ein ernster, aber machtloser Wille.

Als das körperliche Leiden beseitigt war, verrichtete ich in meiner Theilnahme mit dem Unglücklichen mehr den umsichtigen und schonenden Dienst eines Seelforgers. Ich vernahm düstere Geheimnisse, die verworren, aber desto schreckbarer das Fieber schon früher verlautbart hatte. Ich blühte in die Tiefe eines lang verschlossen gehaltenen Menschenherzens, und je länger ich schaute, desto deutlicher trat ein grausenerregender Frevel aus dem Dunkel hervor. Ich würde mich nicht für berechtigt halten, die Geständnisse des Mannes zu veröfentlichen, wenn nicht der Unglückliche bereits gebüßt hätte. Er hat seine That den Gerichten angezeigt, und just da ich dieses schreibe, haben die Furien, die ihn verzögten, von ihrem Opfer abgelassen; ihm ward Friede. Hier folgt die einfache Erzählung, wie er sie mir selbst in jenen Nächten, wo mir bei einsamer Lampe zusammensaßen, oft wiederholte, damals noch in der Hoffnung, daß die düstere Hypochondrie dereinst zu beschwören sei, aber ihr hartnäckigster Stachel wurzelt im Gewissen, und so wurde er seinem Schicksal unabwendbar zugeführt.

„Meine Eltern starben früh; ein Oheim nahm mich in sein Haus und erzog mich in einfacher, fast ärmlicher Weise in einer Provinzialstadt des obern Schwedens. Ich war zum Militärdienste bestimmt; meine Neigung war es nicht. Ich liebte die Stille, die Einsamkeit, die Studien, dabei war ich weichlich und konnte kein Blut sehen; ein sterbendes Thier machte auf mich einen entsetzlichen Eindruck. Dennoch blieb es bei dem einmal vom Oheim erwähnten Beruf. In meinem zwölften Jahre kam ich in die Kadettenschule zu St. Mit meinem Fleiße waren meine Lehrer zufrieden, nicht so mit dem, was sie den persönlichen Muth nannten, und von dem sie behaupteten, ein Soldat wäre ohne diese ehrenwerthe Eigenschaft nur eine todte, von der Disziplin in Bewegung gebrachte Maschine.

Ich habe nie begreifen können, wie man von dem Soldaten etwas Anderes, als den durch die Strenge des Befehls erzeugten Gehorsam fordern könne. Muth ist nicht das Wort für eine Kraftäußerung, die mich in ihrer rohen Wirksamkeit an das Handwerk eines Schlächters mahnt. Muth konnte ich nur einem persönlichen Feinde gegenüber beweisen; Muth, als moralische Eigenschaft, mußte ein geistiges Gegengewicht auf der Waagschale haben; wenn man sie mit der Disziplin des Soldaten gleich stellte, erkannte man ihren wahren Werth schlecht. Diese Philosophie hatte ich mir schon früher eingeprägt, und sie war es, die

mich tröstete, wenn ich von meinen Kammeraden halb im Ernst für ein weibliches Herz erklärt wurde. Was jedoch die wenigen Freunde, die ich hatte, wahrhaft heunruhigte, war ein heftiger Jähzorn, der mich zu Zeiten erfasste und dem ich wie ein willentloses Opfer erlag. Nicht mit Unrecht fürchteten die um mich Besorgten für die Zukunft. Ach, ihre finstern Ahnungen haben sich bestätigt!

Ich trat in die Armee, und die ersten Jahre meines Dienstes waren mit glüklichen und ehrenvollen Ereignissen ausgefüllt. Schnell rückte ich vorwärts, und mancher Wunsch des Herzens wurde wider Erwarten erfüllt. Es keimte in mir eine Leidenschaft, die ich früher nicht gekannt, der Ehrgeiz. In Folge desselben übertrieb ich meine Hoffnungen und spannte die Zuversicht auf ihre Erfüllung zu einer ungeziemenden Höhe. Es konnte nicht fehlen, daß die Enttäuschung eintrat, und dieses geschah auf eine, wie ich glauben mußte, für mich demüthigende Weise. Ich forderte den Abschied, er wurde mir gewährt, und ich verließ den Ort, wo ich länger als sechs Jahre gelebt.

In diesem Städtchen hatte ich ein Mädchen kennen gelernt, das durch seltene Eigenschaften des Herzens wie des Geistes mich fesselte. Meine plözliche Abreise gab dem Verhältniß, das sich sonst wohl noch Jahre lang hingezogen hätte, eine dauernde Gestalt; ich machte ihr meinen Antrag, und sie wurde die Meinige. Abermals sechs Jahre vergingen jetzt in einer ländlichen Abgeschiedenheit, wo ich den Pflichten des Gatten und Vaters lebte. Zwei meiner Kinder starben, das dritte, eine Tochter, blieb mir. Das beste Mittel gegen einen herrschsüchtigen Ehrtrieb ist, ihm die Nahrung, an der er immer neue Kräfte gewinnen kann, zu rauben; dieses war mir in der Zurückgezogenheit, in der ich lebte, gelungen. Aber ein unglüklicher Gedanke trieb mich, meinen Wohnort zu ändern und eine große Stadt aufzusuchen. Hier öffnete sich meiner Thätigkeit unerwartet ein glänzender Wirkungskreis. Man muß in ähnliche Lagen versezt gewesen sein, man muß das ewig Begehrliche im Wesen eines ehrgeizigen Charakters kennen, um zu begreifen, wie ich hier mancher Versuchung unterlag und weitaussehende Pläne schmiedete. Mein Vermögen war gering; es reichte auf keine Weise hin, den Aufwand zu decken, den ich machte, eine Schuldenlast drückte mich, die jährlich höher stieg, kein Mittel wollte sich zeigen, einer drohenden Katastrophe zu entgehen. Meine Frau theilte meinen Kummer; sie rieth mir, meine Zuflucht zu einem Oheim zu nehmen, der unvermählt und im Besiz eines großen Vermögens war. Ich reiste zu diesem Manne nach Deutschland, und da war es, wo ich zum ersten Mal diesen für mich mit einem Fluche belasteten Boden betrat.

(Beschluß folgt.)

### L o g o g r i p h.

Fast überall, wo Christen auch nur wohnen,  
Bin ich auch Jedermann sehr wohl bekannt;  
Da siehst du mich auch sehr erhaben thronen,  
Die Wohnung ist oft groß und imposant.  
Zu Freud' und Leid, zu jeder Art von Feier,  
Lab' ich die Menge zur Versammlung ein,  
Bald bin ich riesenhaft und ungeheuer,  
Bald minder groß, bald wieder winzig klein.

Nimm mir das erste Zeichen so erscheine  
 Ich oft als Schmutz der Mädchen und der Frau'n,  
 Viel felt'ner aber kannst du, wie ich meine,  
 Bei Männern mich als eit'le Zierde schau'n.  
 Oft werde ich geliebt und hoch geachtet,  
 Mit Ehrfurcht als ein heil'ges Wand betrachtet.  
 Nimm noch ein Zeichen, setze ein an's Ende,  
 So siehst in mir du den gelehrten Mann,  
 Den, hoch verehrt von Menschen aller Stände,  
 Ein Jeder nur mit Recht bewundern kann.

E. Brecher.

Auflösung der Charade in No. 4:  
**Spießglanz.**

**Ansichten. Urtheile. Resultate.**

**Theater.**

Vesth. (Hr. Reichel. — Herr  
 Termann. — Mozarts Entführung.) Am 16. d. M. sang der Bassist Reichel den Sarastro in Mozarts unsterblichen und Schikaneders vererblichen „Zauberslöte“ mit dem günstigsten Erfolge, so daß ihm auch der strengste Kritiker wird zugestehen müssen, daß er in dieser Partie keinen Rivalen zu scheuen habe. Vorzüglich sind es die tiefen Töne, mit welchen Hr. Reichel hier brillirt, und die bei ihm so einen markigen Metallklang haben, daß sie von der entschiedensten Wirkung werden. Bewundernsworth ist die Leichtigkeit, mit welcher er selbst die tiefen Chorden, wie z. B. das tiefe C, anschlägt und mit welcher er sie mit den übrigen in harmonischen Nexus zu bringen weiß. Die Stelle: „zur Liebe kann ich dich nicht zwingen“ und die Arie: „in diesen heiligen Hallen“ wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt. Die ganze Oper ging gerundet zusammen; Delle. Carl war eine allerliebste Pamina, Delle. Rauch (Königin der Nacht) sang ihre Bravourarien mit Keckfertigkeit; Hr. Steiner machte als Tamino seinen lieblichen Tenor geltend und die Rol-

len des Papageno, Monostatos und des Sprechers waren durch die H. H. Rott, Diskant u. Köcher sehr genügend besetzt. Die 3 Damen u. die 3 Genien stimmten nicht ganz rein zusammen. Herr Reichel, am Schluß stürmisch gerufen, dankte in ungarischer Sprache. — Nicht ganz in diesem Maße befriedigte der Gast in Rossini's: „Belagerung von Corinth“, als Mahomed (am 18. d. M.); hier erwartete man von dem italienischen Sänger in der italienischen Oper Außerordentliches und am meisten schadete dem Effekte das übermäßige Forciren der Stimme und das zu wenige Beachten der Gefühlstellen. Aber immerhin stand er auch hier als Kunstheros da. Vortrefflich waren die Leistungen unserer Operisten; Delle. Carl excellirte, die H. H. Stoll und Steiner leisteten Vorzügliches und ich wiederhole es, was ich schon einmal bei Gelegenheit dieser Oper aussprach, nur wenige deutsche Bühnen dürften im Stande sein, Rossini's herrliches Sonnet auf so brillante Weise zu inszeniren. — Hr. Termann's drittes Gastspiel war der Mephisto in Goethe's: „Faust.“ Hr. J. zeigte sich wieder als ausgezeichneten, vollkommen fehlerfreien Deklamator, und als den hochgebilde-

ten Mimen, der den Geist seiner Rolle studirt und erfäßt. Der Mephisto, wie ihn sich Goethe dachte, läßt, wenn auch ein scheinheiliger Teufel, doch den Teufel durchblicken; es ist kein gefallener Engel, wohl aber ein eingeleibter Satan, der hier satyrisirt, der die bitteren Lebenswahrheiten mit seinem spöttischen Wize begeistert. Hr. J. fand vielen u. gerechten Beifall. — Die Leistungen der Uebigen habe ich bereits bei Gelegenheit des Döring'schen Gastspiels besprochen; Hr. Bürger darf den Faust zu seinen besten Leistungen zählen; Delle Müller ist ein allerliebster Gretchen. — Tags darauf gab dieser geschätzte Gast den Ethelwood in dem von ihm nach Alex. Dumas bearbeiteten Schauspiel: „Krone u. Schaffott“ mit vielem Beifalle; besonders gelungen waren die Affektstellen, die mit echt französischer Färbung gegeben wurden. Außer ihm zogen noch in dieser modernen Oift- und Nothkomödie die verdienstlichen Leistungen der Mad. Grill (Katharina) und des Hrn. Vosinger, als König, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. — Mozarts unselbstliche Oper: „die Entführung aus dem Serail“ ging am 20., als Benefiz des Hrn. Köger, neu in die Szene. Das Haus war fast beispiellos leer, was nicht der Nichtachtung gegen den großen Tonsezer, sondern wohl dem Umstande, daß die Matadore unserer Oper unbeschäftigt blieben, zuzuschreiben ist. Indessen verrieth die Aufführung viel Fleiß und Studium, wenn auch Mandes über die Kräfte der Darstellenden stand. So mißglückte das herrliche Finalquartett des zweiten Aktes fast ganz. Delle. Rauch (Konstanze) sang Vieles sehr verdienstlich. Delle. Kundt (Blondda) bewegte sich sehr gewandt. Herr Steiner (Belmonte) sang die schöne Arie: „Konstanze, dich wieder zu sehen“ mit vieler Zartheit. Hr. Discant

(Vebriello) ergötzte durch Spiel u. Vortrag ungemein. Hr. Köger (Dämin) verdient alle Anerkennung. Schade nur, daß das Publikum die Lazzi des Librettos mehr applaudirte als die klassischen Stellen der unselbstlichen Musik.

Semper idem.

Preßburg. Mad. Schobel, von deren enthusiastischen Aufnahme wir bereits sprachen, hat mit ihren Begleitern im Ganzen drei Mal gesungen: Norma, Romeo und wiederholt Norma. Das erste Mal war das Benefiz des Hrn. Beer, das zweite Mal des Musikvereins und des Chorpersonals, und das dritte Mal des Pesther ungar. Theaters; jedes Mal theilte, wie billig, der Direktor die Einnahme mit den Benefizianten. Die Eintrittspreise waren in Conv. Münze. Es gingen das erste u. zweite Mal gegen 800 u. das dritte Mal circa 400 fl. C. M. ein, so daß dem Pesther ungar. Theater ein Zuschuß von etwa 180—190 fl. C. M. erwuchs. Noch müssen wir erwähnen, daß bei der Wiederholung der Norma, der Mad. Schobel eine kostbare silberne Schibel überreicht wurde.

R.

Agram. Beim Beginne des neuen Jahres wird viel Wichtiges hier vorbereitet. Zur Begründung des illyrischen Nationaltheaters wurde bereits subskribirt. Auch hat der inländische Adel beschlossen, zum Vortheil dieser zu gründenden Anstalt eine Oper darzustellen, wozu „die Puritaner“ gewählt wurden, wovon bereits von einem sachkundigen Literaten die Uebersetzung besorgt wird. Man zweifelt nicht, daß dieses Unternehmen den besten Anklang finden und somit wie in andern Provinzen des Kaiserstaates, ein Nationalinstitut ins Leben treten werde. — In letzter Zeit haben die Gastspiele der Mad. Frisch, Prima Donna der italienischen Oper in Delfa, viel Beifall gefunden.

Sie trat in den beliebtesten Opern auf. Die Bravourarien sang sie größtentheils in italienischer Sprache, welches einen für uns seltenen Genuß gewährte. Sie gefiel besonders in der „Nachtwandlerin.“ Sie ist jedenfalls eine ausgezeichnete Sängerin, und schied besungen u. bekränzt vor hier. — Das Schauspiel ist jetzt genügend besetzt. Delle. Strenge und Mad. Wagi, wie Hr. Schmidt und Schmidts, Ersterer für Helben u. Letzterer für jugendliche Liebhaber, Sauerzmann, Weiß und Viehl, für Rollen der Väter, wie Mad. Kolb, für Mütterrollen, bilden einen werthvollen Kreis. Delle. Strenge spielte „die gefährliche Tante“, nach dem Vorbilde der Hoffchauspielerin Müller, u. gefiel außerordentlich. — So eben wird eine neue Sängerin, Delle. Hölzel, angekündigt. Möge sie das Publikum befriedigen!

Hamburg. Bei einer Aufführung der Preciosa, am 26. Dezember vor. J. kamen mit den Zigeunern auch drei Esel in natura (nicht etwa in arte) auf die Bühne. Sie sollen ihre langen Ohren gewaltig nach dem Souffleurkasten hin gespitzt haben, wobei mancher Komödiant auf die Größe derselben neidische Blicke warf. Am Schlusse rief die Gallerie: Esel heraus! — Das thut die Gallerie nicht selten, wenn sie auch nicht immer die Esel beim rechten Namen nennt.

Königsberg. Auf dem hiesigen Theater wird „die falsche Catalani“ als Oper mit Ballet, auf dem Theater zu St. Petersburg eine neue Voffe: „die falsche Taglioni“, gegeben.

### Literatur.

Literarisches Portefeuille.

„Mischlinge, gebunden u. ungebunden, Zur Unterhaltung in Feierstunden. Du fragst, wer uns erschaffen hat? — Freund Kantharos in Lindenstadt.“

Wer diese Reime liest, wird nicht recht wissen, was er daraus machen soll; sie

sind (laut Meszkatalog) der Titel eines Büchleins, welches bei Schrel in Leipzig erscheint, und geben Zeugniß, durch welche Mittel man sich jetzt Leser pressen will. Der Verleger und Verfasser denken gewiß, sie haben's recht klug angefangen, aber es wird ihnen schrecklich tagen, halten sie in der Diermesse Musterung über das Heer der Krebse; denn jener Titel ist, da die Absicht zu klar wird, eher ein Hinderniß als eine Förderung des Absatzes. — Manche Zeitungen sind im neuen Jahre größer und vornehmer geworden. Auch die alte graue Haude und Spener'sche Zeitung hat einen langen eleganten Miederok an. Manche haben das Zeitliche gesegnet, unter denen auch eins der ältesten Unterhaltungsblätter, „der Freimüthige“, dem die Parze mit der Censurschere den Lebensfaden abschnitt. Manche sind noch vom Tode gerettet worden durch die Kunst geschickter Aerzte oder durch die Gunst reicher Leute, wie die Jenaische Literaturzeitung, der zum ferneren Lebensunterhalt ein Tal mit Goldstücken angefüllt von der Hand eines reichen Mannes zugesandt wurde. Bei den neugeborenen gilt zunächst die Frage: Was meinst du will aus dem Kindlein werden? Die Herausgeber der Hallischen Jahrbücher, Ruge und Eßtermayer, sahen sich genöthigt, nach Leipzig zu ziehen. — „Der Vilot“ nennt sich ein mit dem 1. Jänner hervorgetretenes neues Organ der Redaktion des „Freihafen.“ Es will in einzelnen Zügen das Material der Zeit zusammentragen, welches hernach ein gros jedes Vierteljahr in den „Freihafen“ einlaufen soll. „Allgemeine Revue der in- und ausländischen Literatur und Völkerzustände.“

### Mignon - Zeitung

Péle-méle aus London. Die Einfuhr von Gemälden hat sich in Eng-

land sehr gesteigert. Im Jahre 1833 kamen aus fremden Ländern 3760 Gemälde an, im Jahre 1838 waren es 8691; doch sollen neun Zehntheile nur Kopien sein. Das Meiste davon lieferte Frankreich, u. hiernach folgen sich Italien, Deutschland, Belgien und Holland; aus andern Ländern war die Einfuhr zu gering, um sie einzeln anzugeben. — Die Erfindungskunst macht die rasendsten Fortschritte und fördert das Nützlichste. In Edinburgh hat ein Mann, dem man sich heilen muß, ein Monument zu setzen, Namens Lightglowe, einen Wagen erfunden, über dessen Kutscherschiff ein prächtiger Spiegel angebracht ist, der gegen Ebenen, auf denen die Kutsche steht oder geht, unter einem Winkel von 45° geneigt ist. Hinten, über der Kutsche, korrespondirt mit ihm ein ähnlich liegender, jedoch entgegengesetzter Spiegel. Durch dieses kunstvolle Polernoskop wird der Kutscher sogleich gewahr, wenn sich Jemand hinten aufgesetzt hat. Dann stampft der Koffelentker auf eine Feder, und der unbefugte Kuffizer fliegt sofort über den Wagen hinweg, an der Seite des Kutschers zur Erde, daß ihm dieser noch mit seiner Weische eine Züchtigung verabreichen kann. — Die englische Zeitschrift: „Sun“, sagt: „Wir hoffen, Prinz Albert von Sachsen-Koburg werde aus seinem Vaterlande auch noch andere Tugenden, als Duldsamkeit, bei uns einführen, denn Wahrheit, Gradheit und Opferung des Mammons, wo Pflichtgefühl es erheischt, sind Vorzüge, die Deutschland auszeichnen und deren wir sehr bedürfen. Könnte er zu gleicher Zeit Etwas von der wahren Frömmigkeit einführen, welche in Deutschland unter der Geistlichkeit herrscht, um sie unter dem anglikanischen Klerus in Aufnahme zu bringen, so würde er diesem und dem ganzen Publikum eine unermeßliche Wohlthat erzeigen.“

**Notpourri aus Paris.** Die Pariser Schauspielerinnen haben sich zu einer pomphaften Gemeinheit erniedrigt, die der verworfensten Dürnen würdig ist. In einem in Paris erscheinenden Werke: Die Franzosen, wie sie sind, mit Abbildungen, hatte ein bekannter Literat die Komödiantinnen, wie sie sind, geschildert. Diese, darüber ergrimmt, wie Hölzerweiber, wollten einen schlagenden Effekt hervorbringen und ließen dem Verfasser jenes Artikels des Abends auflauern und ihn durchprügeln, und den andern Morgen überfandten sie ihm eine Abbildung der Prügelzene, mit der Unterschrift: Herrn E. L. die dankbaren Schauspielerinnen. Der arme Geschlagene erkannte nun die Schauspielerinnen, wie sie sind. — Eine Pariser Modehandlung kündigt Ballstaat an für Herrschaften, die Trauer haben. — Jeden Tag werden in Paris 90,000 Zeitungsblätter ausgegeben, 80,000 gehören davon der Oppositionspartei.

**Berlin.** Dieffenbach hat wieder etwas zum Heile der Menschheit gewagt und gewonnen. Bis jetzt war das Schielen unheilbar. Dieffenbach hat durch das Durchschneiden des innern geraden Augenmuskels zum ersten Mal gleich hintereinander zwei Schielende geheilt, daß sie nun wieder gerade in die Welt hinein sehen können, was gewiß auch für Solche, die nicht gerade am Strabismus leiden, sehr nöthig ist.

**Rom.** Als einen Beweis italienischer Trägheit, die besonders in Rom ihre Pflanzquelle hat, führt ein Berichterstatter an, daß ein Bäcker, der in Rom auf der Piazza Rusucucci, also auf dem Platze vor der Sanct-Peterskirche, seit seiner Geburt bis zu seinem Tode wohnte, 63 Jahr alt starb, ohne jemals in dieser berühmten Kirche gewesen zu sein.

**Konstantinopel.** Gudin, der ausgezeichnete Maler der Franzosen, be-

findet sich in Konstantinopel und hatte plötzlich Lust, das Innere der Sophien-Moschee zu zeichnen. Ohne sich die Erlaubniß verschafft zu haben, trat er ein und begann sein Werk; da überfielen ihn Gläubige des Islam und eiferten in einer Weise gegen seinen Kunstseifer, daß er kaum mit dem Leben davon kam. Der arme Maler wird also nicht viel von der vorgeschrittenen Kultur der Muselmänner zu berichten wissen.

Berlin. Folgende poetische Rezension zu Kuchen und Bonbons theilt ein norddeutsches Blatt seinen Lesern als Kuriosum mit:

„An Elisen: ..

„Die Hochachtung weihet dir diesen.“

„Dieser Kuchen ist keine verbotene Frucht,

„Und doch wird Mancher, davon zu naschen, versucht.“

„Züß, wie mein Gehalt,

„Sei Deiner Liebe Gewalt.“

„Bei Männern, welche Liebe fühlen,

„Kann man gar leicht ein Herz erz-  
zielen.“

Leipzig. Im Leipziger Tageblatt kündigt ein Schneider Vorträgen an über die Kunst, die Kleider zuzuschneiden. Der Mann könnte manchem Professor zum Muster dienen, da er sich gewiß bestreben wird, das rechte Maas in seine Vorträge zu bringen. Vor einigen Jahren kündigte auch ein Leipziger: öffentlichen Unterricht im Halsstuchschleissbinden an. Dieses schönen Wortes wegen sollte der geistreiche Mann, welcher kürzlich schrieb: „Es waren viele Interessantheiten (warum nicht auch Ennuyantheiten?) anwesend“, bei jenem in die Schule gehen.

### Lokal-Zeitung.

Pesther Redoute. Die am 20. d. M. abgeschaltene Redoute erfreute sich eines eben

nicht zahlreichen Besuchs. Es steht unserer tanzlustigen Welt noch eine zu lange Reihe fröhlicher Faschings-nächte bevor, als daß sie gleich beim Beginne den Reiz der Freude in vollen Hügen schlürzen sollten — wir können daher den folgenden maskierten Bällen eine größere Theilnahme zusichern. Indessen, begeisterte auch dies Mal Worelly's Zauberbogen alle Anwesenden unwiderstehlich und man tanzte bis am Morgen.

Venesiz. (Dien.) Zum Vortheile des städt. Spital-Fondes findet kommenden Sonnabend, den 25. d. M., die Aufführung des neuen Lustspiels der Prinzessin Amalie von Sachsen: „Das Fräulein vom Lande“ statt. — Wie brauchen an den Wohlthätigkeitsinn der Dfner nicht weiter zu appelliren, da sich eine reiche Theilnahme für gewiß annehmen läßt, um so mehr, da dies Lustspiel von anerkannter Trefflichkeit ist.

Balltoiletten. Unsere schönen Leserinnen verdanken es uns wohl, wenn wir sie wiederholt auf ein Establishment aufmerksam machen, das ihnen in der jetzigen fröhlichen Saison von so besonderem Interesse sein muß. Die Zeit der Bälle ist herangerückt, ein Fest reiht sich an das andere; die schöne Welt erscheint nun auch in dem vollsten Schmucke äußerer Bekleidung; man will jetzt mehr als je gefallen, und es knüpft sich ja an dies Gefallen oft eine ganze Zukunft! Nichts geht über eine schöne Toilette, aber sie muß mit Geschmacl gewählet und von der Göttin Mode geadelet sein! Nicht überall findet man das Schöne und Gute mit Eleganz und Neuheit vereint, daß aber in der ruhulich bekannten Puz- und Modewaarenhandlung der Frau Therese Khern in Pesth (arabische Brückengasse, Parkrieder'sches Haus, Nr. 4, im 1. Stok) allen Anforderungen dieser Art entsprochen wird, ist eben so gewiß, als Frau Khern so eben von Wien zurutkehrt und die frischesten u. zierlichsten Gegenstände zur Balltoilette mitbrachte. Man kann sagen, daß hier Grazie und Liebenswürdigkeit feilgeboten werden. Man findet hier Alles in größter Auswahl: Kopfpuze, Kleider, Stilette, Eripen, Bajadieren, Schärpen, Federn, Blumen, Bänder &c. &c. von den feinsten und reichsten Stoffen, in den mannigfaltigsten Formen und in allen Gradationen, zu sehr mäßigen Preisen. — keine elegante Dame wird dieses reizende Waarenlager unbefriedigt verlassen, und diejenige, die nur irgend etwas sehr Fashionables in ihrer Toilette wissen möchte, gehe in die eleganten Salons der Frau Khern: wie sind überzeugt, sie verläßt sie mit leichtem Herzen, denn sie hat was gefunden, das ihr gefällt und Allen gefallen muß.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

f i  
halb  
5 fl.  
des 2

8.

Besig  
festen  
ner F  
jemal  
sand  
ne G  
der z  
schen,  
schen  
Tauf  
fast a  
Empf  
die m  
Hilf